

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 6

Artikel: Dien Bien Phu, das Stalingrad der Franzosen
Autor: Eggenberger, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dien Bien Phu, das Stalingrad der Franzosen

In den 1950er- und 60er-Jahren wurden junge Schweizer eindringlich vor dem Eintritt in die französische Fremdenlegion gewarnt. Die internationale Truppe stand damals in einem überaus schlechten Ruf, der eine Folge der vernichtenden Niederlage der Franzosen in Dien Bien Phu war.

Peter Eggenberger*

Die Herrschaft der Franzosen in Vietnam begann 1858. Fast neunzig Jahre später wurden die französischen Kolonialtruppen mit einer starken, vom kommunistischen China unterstützten Freiheitsbewegung konfrontiert. Als deren politischer Führer ging Ho Chi Min in die Geschichte ein, dem mit General Vo Nguyen Giap ein genial agierender Kommandant der Guerillatruppe Viet Minh zur Seite stand.

Claudine, Huguette, Béatrice, Isabelle

Am 23. November 1946 begann der Krieg der Franzosen gegen die Viet Minh. In den anschliessenden Jahren hatte die Kolonialmacht grosse Verluste an Soldaten, Mate-

rial und Territorien hinzunehmen. In der Folge suchte General Henri Navarre als Oberbefehlshaber der Franzosen in Vietnam das Kriegsglück mit einer Entscheidungsschlacht zu wenden.

Um die Freiheitskämpfer in eine Falle zu locken, wurde im Gebiet von Dien Bien Phu in Nordvietnam eine als uneinnehmbar geltende Festung aus dem Boden gestampft. Festungskommandant Oberst Christian Marie de Castries bezeichnete die acht von schwerbewaffneten Einheiten der Fremdenlegion gehaltenen Aussenposten mit den Namen Claudine, Eliane, Huguette, Béatrice, Dominique, Gabrielle, Anne-Marie und Isabelle. Es soll sich

dabei um Namen der von Castries bevorzugten Prostituierten gehandelt haben...

Unterschätzter Gegner

Die in einer Ebene liegende Festung Dien Bien Phu war auf drei Seiten von Hügeln und dichtem Urwald umgeben. Im Schutz der Wälder liess General Giap auf Dschungelpfaden zahlreiche in ihre Bestandteile zerlegte Geschütze in Reichweite der Franzosen schleppen und in Stellung bringen.

Am 13. März 1954 starteten die Viets den Überraschungsangriff, wobei als Erstes die den Nachschub aus der Luft sichernde Landebahn zerstört wurde. Dann fiel der Aussenposten Béatrice. Die schwer auszumachende Artillerie der Freiheitskämpfer und sintflutartige Regenfälle erschwerten die französische Abwehr. Bald wurden weitere Posten zerstört, und jetzt erwies sich die Festung endgültig als Desaster, als Falle für die Verteidiger.

Am 7. Mai fiel mit Isabelle das letzte Befestigungswerk. Von den rund 15 000 französischen Soldaten hatten über 3000 ihr Leben verloren, und rund 10 000 traf das Schicksal der Gefangenschaft.

Kanonenfutter für Frankreich

Unter den Toten und Gefangenen befanden sich zahlreiche Schweizer Fremdenlegionäre. «Kanonenfutter für Frankreich» titelte die Schweizer Presse, und endgültig an den Pranger gestellt wurde jetzt auch die Unterdrückung der Urbevölkerung in den Kolonien.

Damit geriet die Fremdenlegion als Speerspitze der Kolonialtruppen endgültig in Verruf. Auf breiter Basis wurden nun junge Schweizer vor dem Eintritt in die Legion gewarnt, zumal sich noch in den späten 1950er-Jahren jährlich zwei- bis dreihundert Burschen der internationalen Einheit Frankreichs anschlossen.

Schweizer Gegenspieler der Legion war der Thurgauer Franz Rispy, der in Mittel- und Berufsschulen mit Vorträgen und



Bild: The Viking Press

Im Kampf gegen den Vietminh: «Kanonenfutter für Frankreich», titelte die Schweizer Presse.

*Peter Eggenberger war von 1959–1964 Fremdenlegionär. Er absolvierte anschliessend die Rekrutenschule und sämtliche Dienste der Schweizer Armee. Sein Buch «Tod eines Wunderheilers» thematisiert den Werdegang des Ex-Legionärs Jack Elsener, der im Appenzellerland erfolgreich als Naturarzt wirkt. Dann aber holen ihn die langen Schatten der Fremdenlegion ein... Erhältlich im Appenzeller Verlag, im Buchhandel und beim Autor www.peter-eggenberger.ch.

Büchern wie «In der Hölle der Fremdenlegion» und «Verkaufte Jahre» Jungmänner vor einem Legionseintritt abzuhalten versuchte.

Schweizer war erster Kommandant

Ein Blick zurück: Die französische Söldnertruppe wurde am 9. März 1831 und damit vor 190 Jahren von Bürgerkönig Louis Philipp gegründet. Erster Kommandant der multinationalen Truppe war der Thurgauer Oberst Baron Christoph Anton Jakob von Stoffel.

Die Legion wurde vor allem bei der Eroberung von Algerien eingesetzt, die bereits 1830 begonnen hatte. Der Bedarf an Truppen stieg, und gleichzeitig bot sich Frankreich die Möglichkeit, dem Staat zur Last gewordene Elemente auf die andere Seite des Mittelmeers, nach Nordafrika, abzuschieben. Kern der neuen Söldnertruppe bildete das in französischen Diensten stehende Regiment von Hohenlohe mit seinen aus Süddeutschland stammenden Landsknechten.



Das Regiment von Hohenlohe gilt als Vorläufer der Fremdenlegion. Auf Schloss Schillingsfürst der Fürstenfamilie von Hohenlohe (Mittelfranken, Bayern) existiert ein öffentlich zugängliches Museum der Fremdenlegion.

Dazu stiessen abenteuerlustige und zwielichtige Figuren aus aller Welt und auch aus der Schweiz, die sich der neuge-

schaffenen Einheit unter dem Kommando von Oberst Stoffel anschlossen. Wenige Jahre nach der Gründung wurde die Stadt



Bilder: Peter Eggenberger

Heute leistet die Fremdenlegion u.a. Friedensdienst im Rahmen von NATO- und UNO-Mandaten. Weitere Einsatzbereiche sind Terrorbekämpfung und Soforthilfe bei Naturkatastrophen.

Sidi-Bel-Abbès im Nordwesten Algeriens zur Legionsmetropole. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts präsentierte sich die Stadt als blühendes, von und mit der Legion lebendes Zentrum.

Von grosser Bedeutung war die deutsche Kolonie mit zahlreichen Angehörigen evangelischer Konfession. Deren Pfarrer in den 1890er-Jahren war Eduard Blocher, der Grossvater des ehemaligen Bundesratsmitglieds Christoph Blocher.

Der Fremdenlegion begegnete aber auch Rotkreuzgründer Henry Dunant aus Genf, der sich in den 1850er-Jahren als Kolonist und Betreiber von Mühlen in Algerien aufhielt. Als die erhofften Konzessionen ausblieben, suchte er 1859 den persönlichen Kontakt mit dem damaligen Staatspräsidenten Frankreichs, Kaiser Napoleon III. Der Genfer geriet in das Inferno der Schlacht bei Solferino in Oberitalien, wo die Legion an vorderster Front kämpfte. Hier wurde die Idee des Roten Kreuzes geboren, und auf dem Schlachtfeld pflegte der zum Samariter gewordene Dunant auch Schweizer Legionäre.

Nichts aus der Geschichte gelernt

Nach der Niederlage in Vietnam begann im Herbst 1954 der Algerienkrieg. Nach den Erfahrungen in Fernost hätten die Franzosen über den Verlauf und Ausgang dieses Ringens eigentlich Bescheid wissen

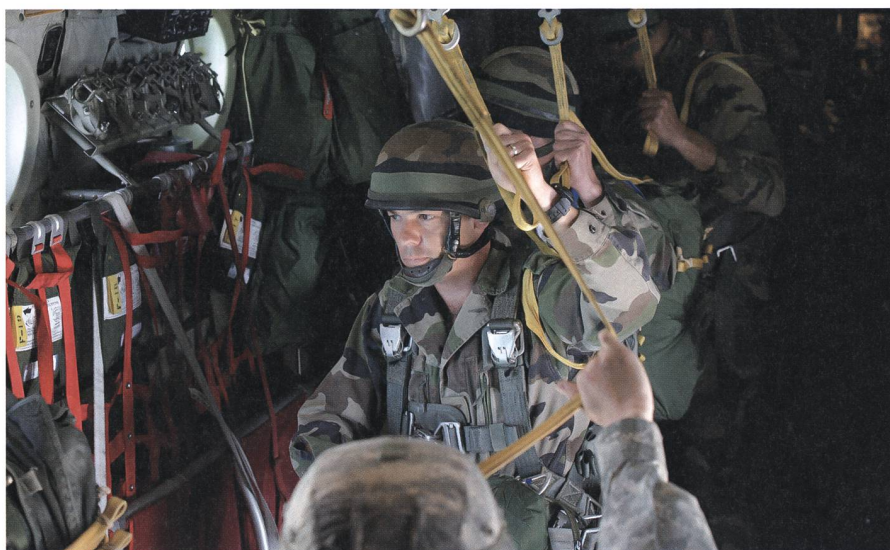


Bild: US Airforce

Für Schweizer ist heute die Legion kaum mehr ein Thema, und deren Anteil ist marginal.

müssen. Wieso wurde Algerien nicht wie Marokko und Tunesien die Eigenstaatlichkeit (1956) gewährt?

Wieso liess man sich auf einen Krieg ein, der nicht zu gewinnen war? Wie viel in fast acht Kriegsjahren verursachtes Leid wäre beiden Seiten erspart geblieben? 1962 wurde Algerien unabhängig.

Neuorientierung

Die von 40 000 auf rund 8000 Mann reduzierte Fremdenlegion hatte sich neu zu orientieren und fand in der zwischen Mar-

seille und Toulon gelegenen Kleinstadt Aubagne ihre jetzige Basis. Längst sind die Zeiten der Kolonialarmee vorbei, und heute leistet die Legion im Rahmen von UNO- und NATO-Mandaten friedenssichernde Einsätze. Terrorbekämpfung und Geiselnbefreiungen, aber auch effiziente Katastrophenhilfe bei Waldbränden, Lawinenunfällen und Überschwemmungen sind weitere Einsatzgebiete der multinationalen Elitetruppe Frankreichs. Für Schweizer ist heute die Legion kaum mehr ein Thema, und deren Anteil ist marginal. +



Auch in der Fremdenlegion waren Schreibstift und Notizblock treue Begleiter von Schriftsteller Friedrich Glauser.

Prominenter Fremdenlegionär Friedrich Glauser

Zu den prominenten Schweizer Fremdenlegionären gehört Schriftsteller Friedrich Glauser (1896-1938), der als Wegbereiter des Schweizer Kriminalromans in die Literaturgeschichte eingegangen ist. Im Gegensatz zu heute stand die Legion damals im Ruf einer Besserungsanstalt für böse Buben.

Von seinem Vater wurde er im April 1921 in die Fremdenlegion gebracht. Glauser war drogenabhängig, und der Vater erhoffte sich diesbezüglich eine Wende zum Guten. Die Legionserlebnisse in Marokko fanden im Roman «Gourrama» ihren Niederschlag. Wegen eines Herzfehlers wurde der zum Korporal beförderte Glauser 1923 vorzeitig ausgemustert. Seine später erschienenen Krimis wurden teilweise

verfilmt, wobei Heinrich Gretler die Rolle des kantigen Fahnders Wachtmeister Studer spielte.

Auch in der Fremdenlegion waren Schreibstift und Notizblock treue Begleiter von Schriftsteller Friedrich Glauser.

Heute leistet die Fremdenlegion u.a. Friedensdienst im Rahmen von NATO- und UNO-Mandaten. Weitere Einsatzbereiche sind Terrorbekämpfung und Soforthilfe bei Naturkatastrophen.

Das Regiment von Hohenlohe gilt als Vorläufer der Fremdenlegion. Auf Schloss Schillingsfürst der Fürstenfamilie von Hohenlohe (Mittelfranken, Bayern) existiert ein öffentlich zugängliches Museum der Fremdenlegion.